

MITTEILUNGEN

DES BUNDES ENTSCHIEDENER SCHULREFORMER

NUMMER 9

SEPTEMBER 1923

LITERATUR DES BUNDES ENTSCHIEDENER SCHULREFORMER.

I. Verlag C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin W. 30, Freisingerstr. 52: A. Das Bundesorgan, die Monatsschrift „Die Neue Erziehung“ (Kawerau — Oestreich — Hilker) mit den Bundesmitteilungen und der Vierteljahrsbeilage „Das Werdenende Zeitalter“ (Rotten). B. Oestreich: „Menschenbildung: (Vorträge Entschiedener Schulreformer im Zentralinstitut). C. Die Lebensschule, Abhandlungsreihe (Hilker) 1. Hilker: Jugendfeiern, 2. Wilker: Fürsorgeerziehung als Lebensschulung, 3. Schönbrunn: Das Erlebnis der Dichtung in der Schule, 4. Oestreich: Die elastische Einheitsschule: Lebens- und Produktionsschule, 5. Essig: Die Berufsschule als Glied der Produktionsschule, 6. Vaerding: Neue Wege im mathematischen Unterricht, 7. Deutsch: Die Erziehung zum ausdrucksvollen Sprechen, 8./9. Essig: Beruf und Menschentum, 10. Hilker: Kunst und Schule, 11. Grimme: Der religiöse Mensch, 12. Montessori: Die Selbsterziehung des Kindes, 13. Schumacher: Fröbels Erziehungsgedanken im Lichte der Gegenwart.

II. Verlag E. Oldenburg, Leipzig, Querstr. 17: A. Danziger-Kawerau: „Jugendnot“ (Tagungsvorträge Entschiedener Schulreformer). B. Entschiedene Schulreform, Abhandlungsreihe (Oestreich): 1. Kawerau: Der Bund Entschiedener Schulreformer, Werden und Wesen, 2. Vallentin: Schulreform als Forderung der Biologie, 3. Schönebeck: Strindberg als Erzieher, 4. Staudinger: Kind und Spielzeug, 5. Grimme: Vom Sinn und Widersinn der Reifeprüfung, 6. Hodann: Eltern- und Kleinkinderhygiene (Eugenik), 7. Krull: Die Tragik des Schullebens, 8. Handke: Die Entwicklung der Arbeiterschule zur Produktionsschule, 9. Bröger: Erziehung und Phantasie, 10. Tacke: Der Sprachunterricht muß umkehren, 11. Krull: Die Geißel der Kindheit, 12. Activus: Der Weg zum sozialen Aufbau: Die Produktionsschule.

III. Verlag Rösl & Cie, München, Georgenstr. 28. 1. Oestreich: Die Schule zur Volkskultur (I), 2. Oestreich: Bausteine zur neuen Schule (II).

IV. Verlag Hirt, Breslau-Leipzig: Hilker-Pallat: Künstlerische Körperpfeilung.

V. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin: Oestreich: Zur Produktionsschule.

VI. Braunsche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe: Oestreich: Strafanstalt oder Lebensschule?

VII. Verlag Neues Vaterland, Berlin: 1. Kawerau: Soziologischer Ausbau des Geschichtsunterrichts. 2. Schönbrunn: Erziehung zum kritischen Denken bei der Klassikerlektüre. 3. Witte: Der Unterricht im Geiste der Völkerversöhnung.

VIII. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin: Oestreich-Müller: Produktionsgemeinschaft und Einheitsschule.

IX. Quelle & Meyer, Leipzig: Kawerau: Soziologische Pädagogik.

X. Franz Schneider, Verlag, Berlin: Kawerau (und 3 Mitarbeiter): Synoptische Tabellen für den geschichtlichen Arbeitsunterricht. 2. Wuesing: Geschichte des deutschen Volkes vom Ausgange des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

XI. Verlag der Pfeil, Mainz, Wallaustr. 11: „Der Pfeil“ (Zschech-Lutz), Hessisches Bundesorgan.

Dies Verzeichnis kann bei sofortiger Bestellung vom Verlag C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin W. 30, Freisingerstr. 5a in beliebiger Zahl gegen Selbstkostenersatz bezogen werden.

A. ARBEITSBERICHTE.

1. Landesverband Pommern.

Stettin. Am 28. April sprach Paul Oestreich im Stettiner Lehrerverein über das Thema: Die Entschiedenen Schulreformer und die Volksschullehrerschaft. Der Vortrag war im beiderseitigen Interesse brennend geworden. Oestreich setzte sich schon lange mit der pommerschen Lehrerschaft durch seine regelmäßigen Aufsätze in den „Pommerschen Blättern“ auseinander, viele führende Mitglieder des Stettiner Lehrervereins waren seit Monaten Bundesmitglieder, der Vorsitzende des Vereins seit einiger Zeit Vorstandsmitglied der Bundesgruppe Stettin.

In seiner bekannten temperamentvollen Weise trug Oestreich unsere Bundesforderungen vor. Dabei verglich er die Marschroute der Volksschullehrerschaft mit der der Entschiedenen Schulreformer. Er erinnerte an die Kampfgemeinschaft beider in vergangenen Jahren und zeigte auf die gemeinsamen und parallelen Wege beider in der Zukunft hin. Eine besondere Rolle in den Ausführungen spielte das Bildungsproblem im allgemeinen und dann die Frage der Lehrer- oder Erzieherbildung, die auch in der Aussprache nochmals aufgegriffen wurde. Mit Zitaten aus Grimmes tieferreligiöser Schrift schloß Oestreich seine Ausführungen.

Der Vortrag hatte vollen Erfolg. Der Vorsitzende des Lehrervereins hob mit einer gewissen Begeisterung hervor, daß die Beziehungen stärker werden müßten. Die „Pommerschen Blätter“ sprechen in ihrem Bericht über den Abend von „Ideen, die nicht mehr totgemacht werden können, die sich mit Naturnotwendigkeit einmal durchsetzen müssen“. Behalten wir Schulreformer den großen Glauben, gehen wir mutig ans Werk! — — s.

Am Abend des 1. Juni war Oestreich nochmals in Stettin, und zwar gemeinsam mit Geheimrat Dr. Goldbeck. Über die von mehr als 500 Personen besuchte Versammlung schreibt der Stettiner „General-Anzeiger“:

„Die Einsamkeit der jugendlichen Seele“ war das Thema eines Vortragsabends, den der Bund entschiedener Schulreformer gestern im Festsaal der Bismarck-Oberrealschule veranstaltet hatte. Der bekannte Führer der Philologen, Oberstudiendirektor Geheimrat Dr. Goldbeck (Berlin) entwickelte in außerordentlich tief schürfenden Ausführungen die Problematik des jungen Menschen in seinem Werden und Wachsen, der die allermeisten Menschen verständnislos gegenüberstehen. Das Sehnen jedes jungen Menschen nach Ausreifung seines Ich werde durch das unverständige Dazwischentreten der sogenannten Erwachsenen gar zu oft schroff abgelenkt und in Bahnen mit stark realen Zielen gelenkt. Es sei aber notwendig, dem werdenden Menschen die Möglichkeit zu schaffen, in freien Stunden frei von jeder Äußerlichkeit, von jedem Einfluß der Mitmenschen nur für sich zu sein, um auf die eigenen Stimmen lauschen zu können. In solcher Einsamkeit, die jeder Jugendliche bewußt oder unbewußt durchlebt, bildet sich die Persönlichkeit. Die Werte, die in solchen Zeiten von den Gedanken des einsamen Menschen umspielt werden, werden die Grundlage seiner späteren, wesentlichen Persönlichkeit. Nur als gelegentlicher Helfer, nur als Freund dürfe der Lehrer und Erzieher unbemerkt und unauffällig den jungen Menschen lenken, der da sucht nach der Vereinigung der beiden Pole seines jungen Lebens, der Idealgestalt eines Menschen und dem Spiegelbild seines eigenen, unvollkommenen Ich. Dieses Ringen ist hart und kann leicht zu Extremen führen. Es kann nur von jedem einzelnen Menschen für sich in Stille und Einsamkeit gelebt werden. — Den einsamen, aber seine tiefste Persönlichkeit entwickelnden Menschen stellte der zweite Redner des Abends, der Bundesvorsitzende, Professor Oestreich (Berlin) als Ziel der entschiedenen Schulreform dar. Die Pflichten der Erzieher — und das ganze Volk solle Erzieher sein — würden riesengroß durch solche Aufgaben. Aber sie seien erfüllbar, wenn jeder ernsthaft mit sich beginnt, jeder soll wieder selbst jung sein, soll wieder daran denken, wie sehr auch er einst törichte Dinge trieb und soll den Menschen suchen in seinem Mitmenschen, nicht ein Objekt sehen, das „gebildet“ wird. In einem Bekenntnis zu den hohen ethischen Idealen des Bundes entschiedener Schulreformer, die in einer politisch und sittlich so schwankenden, ja in steter Abwärtsentwicklung begriffenen Zeit doppelt hell aufstrahlen, schloß der hier in Stettin nicht mehr unbekannte Führer der Schulreformer.

Stargard i. Pom. Der Bund hat sich in sehr erfreulicher Weise entwickelt. In der letzten Aprilwoche brachten zwei öffentliche Versammlungen dem Bunde 96 neue Mitglieder, sodaß die Ortsgruppe Stargard (Pom.) nunmehr 142 Mitglieder zählt. Außerdem wurden 42 neue Bezieher unserer Bundeszeitschrift gewonnen. In den genannten Versammlungen wurde gegen die drohende Verkirklichung der Schule Stellung genommen. Am 25. April sprach Rektor Holz-Aschersleben über „Religion und Schule“ und am 27. April Paul Oestreich über „den offenen und geheimen Kampf um die Schule und die Not des Volkes“. Beide Redner stellten in ihren Ausführungen klar heraus, daß eine Stellung der Schule unter die Kirche, wie sie in dem geplanten Notschulgesetz vorgesehen ist, schwere Gefahren für die Entwicklung unseres Schullebens bringen muß. Statt Fortschritt wird dann Erstarrung eintreten, statt Freiheit wird Zwang herrschen, statt Einheit wird Zerklüftung geschaffen. Nicht dem Volke wird gedient, sondern der Kirche; nicht der Religion, sondern dem Priester. Religion und Kirchenglaube, wahres Christentum und Bekennen des Dogmas, Gläubigsein und Konfession haben sind nicht nur nicht adäquate sondern bei der vollständigen Erstarrung der Kirche fast gegensätzliche Dinge. Die Kirche und die hinter ihr stehenden Kreise wissen auch sehr gut, daß sie in offenem, ehrlichem Kampfe um die Schule sich nicht auf die volksgewinnende Macht ihrer zwar gepredigten aber nicht gelebten kirchlichen Lehren verlassen können. Sie befürchten, daß ihnen dann die heuchlerische Maske vom Gesicht genommen wird und sie sich in erbarmungsloser Nacktheit verkriechen müßten. So greifen sie zu den verächtlichen Mitteln des Irreführens und des Intrigierens hinter den Kulissen. Man sammelt Unterschriften unter Erklärungen, die die Wahrung des „christlichen Charakters der Volksschule“ fordern. Diese Erklärungen läßt man von kaum der Schule entwachsenen Jugendlichen unterschreiben, ebenso sucht man die Arbeiterfamilien auf, besonders die Frauen, wenn die Männer abwesend sind. Was eigentlich gefordert wird, wird den meisten nicht klar gesagt. Unaufgeklärtheit und Gleichgültigkeit der Massen werden so benutzt, der notwendigen neuen Schule einen Strick zu drehen. Zu dieser „christlichen“ Handlung kommt dann noch eine andere ähnliche. Wo aller Blicke auf die Not des Volkes und seinen Schicksalskampf an der Ruhr gerichtet sind, versuchte man, die geistige Versklavung Deutschlands Tatsache werden zu lassen. Das Volk kämpft schwer mit der leiblichen Not, da will man schnell die geistigen Fesseln ihm überstreifen. Das Notgesetz, das die Verkirklichung der Schule bedeutet, soll schnell unter Dach und Fach gebracht werden, denn die Parteien, die sonst dagegen ankämpften, sind in der gemeinsamen Not leicht zum Nachgeben zu bewegen. Doch möge uns die Not nicht nur beten, nachbeten, sondern denken lehren, nachdenken über das, was uns von ihr befreien kann. Doch auch nachdenken allein macht es nicht, es heißt jetzt handeln. Überlassen wir die Regelung der Erziehungs- und Schulfragen nicht den Parlamenten und Ministerien. Wir, alle Glieder des Volkes, Erzieher und Eltern und Jugendliche, alle Freunde der Schule, müssen dafür sorgen, daß im rechten Augenblick der rechte Mann und der richtige Gedanke da ist, der die Schule und damit die Zukunft unseres Volkes hebt und weiterbringt. In die Debatte griff bei beiden Versammlungen nur ein Gegner ein. Seine Ausführungen gaben den Rednern nur Gelegenheit, einiges ihrer Forderungen noch stärker zu unterstreichen. Bei der Besprechung des Oestreich'schen Vortrages beging der Herr die Unvorsichtigkeit zu sagen: Wir haben ja garnicht nötig, öffentlich zu kämpfen, wir besitzen Mittel und Wege, um unsere Freunde auf andere Weise zu sammeln (Hausagitation mit den erwähnten Erklärungen), daß Oe. dadurch Gelegenheit hatte, auf die Unehrlichkeit der gegnerischen Kampfweise, die durch ihren Vertreter so freimütig zugegeben wurde, nochmals hinzuweisen, trug wohl noch zum Erfolg des Tages bei, der sich zahlenmäßig in den 96 Neuaufnahmen in beiden Versammlungen kundtat.

S—

Lauenburg. Auch nach Lauenburg, ins hinterste Hinterpommern ist Prof. Oestreich gekommen und hat hier am 4. 6. im Konzerthause vor einer zahlreichen, aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammengesetzten Zuhörerschaft die Ideen der Entschiedenen Schulreformer entwickelt. Mit großem Beifall und widerspruchslos wurde sein Vortrag: „Deutsche Volksnot und entschiedene

Schulreform“ aufgenommen. Etwa 50 Mitglieder trugen wir in die Liste des Bundes ein, um sich darauf in einer Versammlung im Jugendheim am 23. 6. zur Ortsgruppe Lauenburg des Bundes Entschiedener Schulreformer zusammenzuschließen. Nach einem kurzen, einführenden Vortrag des Lehrers Raschert-Ludwigshof über die Ziele des Bundes wurde der Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Lehrer Raschert, Ludwigshof; stellv. Vors.: Studienrat Dr. Ruthenberg, Lauenburg; Schriftführer: Lehrer Helbig, Lauenburg; stellv. Schriftf.: Lehrer Brümmer, Mackensen, Bibliothekar und Kassierer: Lehrer Borchardt, Lauenburg, sein Stellvertreter: Lehrer Kollin, Lauenburg, dazu 2 Beisitzer aus den Kreisen der Elternschaft.

Usedom-Wollin. Eine Ortsgruppe des Bundes wurde am 5. Juli gegründet. Anschrift: Rektor Wernicke, Seebad Ahlbeck, Schulstraße 25.

2. Rheinisch-Westfälischer Landesverband.

Aachen. Durch die ganze Lage häufen sich die Schwierigkeiten riesenhoch. Kein Versammlungslokal, keine Referenten von außerhalb, und angesichts der ganz traurigen Verhältnisse unter der belg-franz. Besatzung kaum Stimmung für Schulfragen. Um in weitere und neue Kreise zu dringen, läte eine große öffentliche Versammlung so not. Aber sie ist unmöglich. Es bleibt nichts anderes übrig, als den Glauben an die Zukunft hochzuhalten. Anschrift: Prof. Dr. F. Ebner, Aachen, Eupenerstr. 133.

Dortmund. Nachdem die Ortsgruppe, die erste in Westfalen, am 20. 3. gegründet war, hatte sie für den 12. 5. zu ihrer ersten öffentlichen Versammlung eingeladen. Leider litt der Besuch unter den Begleiterschleimungen der Ruhrbesetzung, (schlechte Bahnverhältnisse, Belagerungszustand!). Da der vorgesehene Referent, Bundesfreund Bommert, Köln, auch nicht pünktlich eintreffen konnte, entwickelte Lehrer Kerkhoff in kurzen Zügen Ziele und Wege des Bundes. Die zustimmende Diskussion zeigte, wie zeitgemäß hier im Industriegebiet die Gründung einer Ortsgruppe war. Dann traf Bommert ein, der Vorsitzende des rheinisch-westfälischen Landesverbandes, dessen tatkräftiger Hilfe bei den Vorbereitungen zur Gründung unserer Ortsgruppe wir hier dankbar gedenken. Er entwickelte vor den Anwesenden den Aufbau des Schulwesens, wie ihn sich die entschiedenen Schulreformer denken. Auch hier Zustimmung, Einverständnis. Neue Beitritte erfolgten, sodaß unsere junge Gruppe schon über 30 Mitglieder zählt.

An alle Bundesfreunde in Westfalen ergeht der Ruf sich der Dortmunder Ortsgruppe (Anmeldungen an Lehrer Kerkhoff, Bodelschwingh bei Dortmund) anzuschließen. Von diesem Zusammenschluß aus wird es dann auch möglich sein, in Bälde andere westfälische Ortsgruppen zu bilden. Wir Westfalen haben viel nachzuholen; frisch ans Werk! Anschrift: Lehrer Kerkhoff, Bodelschwingh, Kreis Dortmund.

Köln: Das Scheitern unserer Tagung war ein Rückschlag für unsere hiesige Bewegung: Verstimmung und Teilnahmslosigkeit. Der Besuch der ersten Mitglieder-Versammlung stand unter diesem Zeichen. Im Juni sprach Bommert über „Die Reifezeit der Geschlechter“; die Diskussion war besonders ergiebig, weil Menschen aller Art (Alte und Junge, Lehrer und Ärzte, Bourgeoisie und Proletariat) das Thema von den verschiedensten Seiten durchleuchteten. Im Juli führte uns Adam's Vortrag „Erziehungsgemeinschaften, Zellkerne neuer Erziehung“ zusammen. An Hand einer von ihm selbst durchlebten Gruppe zeigte er, wie eine solche Form, in der sich irgendwie ein Stück Jugendbewegung offenbart, schon ein Vorbereitungsschritt für die neue Schule werden kann. Stark betont wurde dabei der Gedanke der wirtschaftlichen Selbsthilfe. Wirtschaftsgemeinschaft als Vorbereitung auf die Selbsthilfe der Produktionsschule, Herstellung und Vertrieb eigener handwerklicher und künstlerischer Erzeugnisse als Anfänge eigener Ausdruckskultur.

Die Beteiligung des Bundes an dem bekannten Remschelder Volksfest der Freien Volkshochschule vom 8.—15. September wurde beschlossen. Alle Mitglieder unseres Rhein.-Westf. Landesverbandes sind zu dieser bedeutsamen proletarischen Kulturveranstaltung ganz besonders herzlich eingeladen. Alle Anfragen für diese Proletarische Kulturtagung, die

mit Ausstellung von Erzeugnissen weltlicher Arbeitsschulen, der proletarischen Produktionsgemeinschaft, proletarischer Kunst verbunden ist, sind an Prof. Johs. Resch, Remscheid, Goethestr. 3 zu richten.

Nächste Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 7. September, bei Bommert. Wir hoffen dann wieder auf den früheren regen Besuch. Anschrift: E. Bommert, Köln-Ehrenfeld, Piusstr. 29.

Kreis Schwelm. Die Versuche, die Anhänger einer entschiedenen Schulreform im Kreise Schwelm zusammen zu fassen, haben zur Gründung einer Ortsgruppe geführt. Nachdem man sich in einer Versammlung zu Schwelm am 28. 6. über die Gründung schlüssig geworden war, fand am 11. 7. in der Aula des Realgymnasiums zu Gevelsberg eine aus dem ganzen Kreise ansehnlich besuchte Versammlung statt, in der Dr. Helling über „Kulturwende und Schulreform“ sprach. Die Aussprache bewies, daß die Gründung einer Ortsgruppe als eine Notwendigkeit angesehen wurde und daß sich Angehörige aller Berufsgruppen dafür einsetzen. Zur vorläufigen Geschäftsführung der Gruppe wurden bestimmt Dr. Kopperschmidt, Schwelm und Lehrer Niemeyer, Gevelsberg. Anschrift: Dr. Kopperschmidt, Schwelm, Neuenhof.

3. Berlin-Spandau.

Berliner Bundesarbeit. Die zweite Märzversammlung (13. III.) beschäftigte sich mit der Frage des Züchtigungsrechtes in der Schule. Kawerau, Frau Panten, Frau Hoffmann-Gwinner, Dr. Graz legten erneut, im Negativen wie im Positiven, unsern Standpunkt dar. Dann protestierte Oestreich in einstündiger Rede aufs Erbitterteste gegen den Reichsschulgesetzkuhhandel hinter den Kulissen. — Die überfüllte Aprilversammlung (17. IV.) brachte das schöne Erlebnis, daß eine lange Reihe junger Menschen, unter Preiss-Schartmanns Leitung über ihre Erfahrungen und Wünsche als Berufsschüler redeten. Das machte tiefen Eindruck. Die anschließende Debatte, an der u. a. Ministerialrat Ziertmann teilnahm, war scharf aber sachlich. — Am 15. Mai zeigte Clara Grunwald eine Fülle neuer und interessanter Lichtbilder zum Montessorischulaufbau aus dem Kindergarten zur Grundschule. Es erhoben sich allerlei erörterungsbedürftige Fragen. — Am 12. Juni diskutierten Dr. Liebenberg vom städtischen Berufsamt in Berlin und Käthe Feuerstack das Thema „Berufsberatung, Psychotechnik und Berufswahl“, der eine mehr analytisch-aufbauend-optimistisch, die andere tiefer grabend, sozialpsychologisch, in Polemik und Forderung gleich erfreulich ungeschminkt. Die lange Debatte bewies, wie zahlreiche die Berufsleute der Psychotechnik und Berufsberatung vertreten waren.

Spandau. Die Ortsgruppe Spandau veranstaltete am 20. April im Festsaal der Ortschaftsgruppe Spandau am 20. April im Festsaal der Oberrealschule einen Schulreformabend mit dem Thema: Die neue Erziehung ein Mütterproblem. Vier Frauen-Rednerinnen sprachen zu hunderten von Frauen jeden Alters; jeder Art von Mütterlichkeit trug das reichhaltige Programm Rechnung.

„Die vorgeburtliche Erziehung“, das Urproblem der Erziehung überhaupt, beleuchtete Frau Hoffmann-Gwinner aus reicher theoretischer und praktischer Erfahrung heraus. „Die Erziehung des Kleinkindes“ wurde an Hand von Lichtbildern aus dem Montessori-Kinderheim in Wilmersdorf von einer Mutter, Frau Hentschel, so anschaulich dargestellt, daß sich zur Errichtung eines Montessori-Kindergartens in Spandau-Wilhelmstadt zahlreiche Freunde und Mitarbeiter meldeten. Die selbsttätige Erziehung des Kleinkindes muß ihre Fortsetzung finden in Schulen neuer Art, wie Spandau sie in den „Lebensgemeinschaftsschulen“ besitzt. Eine Mutter aus dem Elternbeirat der Neuen Schulen, Frau Frantz, schilderte die Entwicklung des Kleinkindes in solcher Gemeinschaftsschule. Das Kind fühlt sich in solcher Schule gleich heimisch, an der Eltern und Lehrer in einigem Einvernehmen miteinander arbeiten; das leibliche und geistige Wohl der Kinder ist der Gegenstand zahlreicher Aussprachen; Arzt und Schulschwester arbeiten, unterstützt von den Müttern der Kinder, im Rahmen der Schulgemeinschaft. Frau Frantz wünscht einen verstärkten Einfluß der Mutter im Elternbeirat und hatte, wie der große Beifall bewies, den anwesenden Frauen aus der Seele gesprochen. Trotz der vorgeschrittenen Zeit fand auch die letzte Rednerin des Abends, Frau Reichstagsabgeordnete Schröder ein ungeteiltes Interesse. Ihre gehobene Sprech-

weise harmonierte mit den großen Gedankenzusammenhängen ihres Vortrages: „Über das Mütterproblem als Volks- und Menschheitsfrage“. Dem Kinde Beraterin, dem Volke Menschenbildnerin zu sein, ist die Aufgabe der Mutter. Wir haben die Mutter als Menschenbildnerin nie so nötig gehabt, wie in der Gegenwart, daß sie uns moralisch starke Menschen schaffe, Menschen, die erfüllt sind mit dem Geiste einer neuen Zeit!“ Nicht zum Sterben im Kriege, sondern zum Leben in einer neuen Menschengemeinschaft wollen wir Mütter einer neuen Zeit unsere Jugend erziehen. Menschenliebe, Güte und Vertrauen müssen Haß und Feindschaft überwinden. So liegt in der Hand der Mütter das Schicksal unseres Volkes, das Schicksal der Menschheit, ihr Wiederaufbau.

4. Hannover.

Im Volksbund entschiedener Schulreformer sprach Frl. Buchhold, Leiterin der Volkshochschule für Frauen in Rabenest (Rhön), über „Tradition und Erziehung“. Einleitend ergänzte die Rednerin ihr Thema durch folgende Fassung: „Beitraghafte praktische Gedanken, Vorschläge und Berichterstattung zum Problem der Erziehung, insonderheit der Erzieher (Lehrerbildung)“. Der Körper als Gliederleibgefüge ist, von der Seite der Physiognomik (Lehre von den Formen überhaupt) betrachtet, der Träger unserer Natur, Träger aller Eigenschaften und aller Gedanken des Menschen, Ausgangsort und Stätte seiner Taten. Dieser Körper, bisher einseitig und nur in seinen Teilen gebildet, muß in der Kritik als pathologisch bezeichnet werden. Neben der Verkümmern von Gliedern, der Schwächung von Händen und Füßen hat der intellektuelle Schädel des Europäers eine Hypertrophie durchgemacht, die die Folge einseitiger Leistungen körperlicher und geistiger Art sind. Der Heilungsprozeß dieser Abnormitäten ist nicht durch rein medizinische Mittel herbeizuführen, sondern er vollzieht sich nur durch das Mittel der Erziehung auf dem Wege einer umfassenden Bildung in und mit der Natur. Dann wird jeder Mensch die Zusammenhänge und gegenseitige Bedingtheit von Natur und Geist, von Körper und Seele an sich selbst erfahren; denn gebildet werden heißt nicht mit Wissenschaft beladen werden. Besonderes Gewicht ist auf die Lehre von der inneren Sekretion zu legen, nach der die Gesundheit des Menschen von der richtigen Absonderung und Mischung seiner inneren Säfte abhängig ist. Das Gegenstück dieser modernen europäischen Wissenschaft bildet die allerdings noch sehr einfache indische Säftelehre. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich die notwendige Verbindung von Arzt und Pädagoge; ihr Studium muß die Möglichkeit bieten, in einer Ausbildung für die Aufgaben beider Berufe vorbereitet zu werden. Sodann ist, um den Aufbau, an dem der Erzieher arbeiten will, an sich selbst erlebt zu haben, seinem übrigen Bildungsgange ein ländliches Bildungsjahr hinzuzufügen. Die dazu erforderlichen ländlichen Bildungsstätten sollen Siedlungen einfacher Art sein, in denen Wirtschaft und Bildung nichts Getrenntes, sondern eine Einheit bilden. Stoffe des Bildungsganges sind die Lehre vom menschlichen Körper und seiner Pflege, Farben- und Formenlehre und Bildung des Gedankenleibes (Geistesbildung). Im Mittelpunkt steht die Geschichte als politisch, Kultur-, Religions-, Erd- und Naturgeschichte. Ohne Tradition erziehen hieße einen Baum ohne Wurzeln pflanzen. Die Stoffe, die nicht in geordneten Pensen geboten werden, erfordern völlige Lehrsreiheit. Die Arbeit in Rabenest — später in Schwarzerde — stellt einen Versuch dar, dessen Ergebnisse abgewartet werden müssen.

5. Sachsen-Thüringen.

Riesa. Bericht über die Arbeit der Riesaer Ortsgruppe im Mai und Juni. Die Riesaer Ortsgruppe rief am 5. Mai ihre Mitglieder und Gäste zu einer öffentlichen Versammlung zusammen, die gut besucht wurde. Käte Feuerstack, Berlin, sprach über Jugend in Not. Sie schilderte in eindrucksvollen Bildern die Verwahrlosung und Gefährdung der Jugendlichen in den Großstädten und wandte sich gegen die Ausnützung sowohl in Groß-, als auch in Kleinstädten und auf dem Lande unter Hinweis auf das geplante Arbeitszeitgesetz. Sie kennzeichnete die Schwierigkeiten, die sich ihren Versuchen, Hilfe zu bringen, entgegenstellten und übte dabei scharfe Kritik an der Schwerfälligkeit des Verwaltungsapparates der Behörden. Sie empfahl Jugendschutzhäuser unter enger Angliederung an die Schule an Stelle der kasernenmäßigen, zweckverfehlenden Waisenhäuser. Große Aufmerksamkeit der Versammlung zeugte von dem tiefen Eindruck der Rede. Im Bücherverkauf wurden 120 000 Mk. umgesetzt, auch führte uns der Abend neue Mitglieder zu.

Die Monatsversammlung am 25. Juni beschäftigte sich besonders mit der Frage der Einheitsschule anlässlich einer Einladung der Freiburger Ortsgruppe zu gemeinsamer praktischer Arbeit auf diesem Gebiete und mit der weiteren Ortsgruppenarbeit, deren Ziel zunächst die Gründung neuer Ortsgruppen in Großenhain und Meißen ist.

Leipzig. Am 15. Juni sprachen Oestreich und Goldbeck. Das war für uns ein Wagnis. Wir waren kaum 30 Mann. Aber es ist gelungen. Jeder setzte sich persönlich ein. Was uns an Mitteln fehlte, ersetzte eigene Kraft und Initiative. Der Saal war überfüllt. Im Ganzen etwa 1000 Besucher, die zwar keine Volksmasse, aber dafür eine gewisse Auslese darstellten. Die warme melodische Stimme Goldbecks und darauf die suggestive Wucht Oestreichs fesselten alle Zuhörer trotz Länge, Hitze und Gedrängtheit. Eine Diskussion kam nicht zu Stande. In den akademischen Perückenstaub war zu sehr hineingeblasen worden. Wir gewannen 50 neue Mitglieder. Dies war ein Auftakt. Die nächsten Aufgaben heißen: Propagierung der Ideen in den Massen und Ausbreitung über ganz Westsachsen. Es wäre dazu an der Zeit.

Schleiz. Anfang Juni wurde in Schleiz (Thür.) eine Ortsgruppe gegründet und mit ihr hoffentlich der Eckpfeiler, auf dem sich in absehbarer Zeit ein starker Bau erheben wird. Die Zusammenfassung der entschiedenen Schulreformer zunächst Ost-Thüringens ist in Angriff genommen. Daß auch in Thüringen bald eine festgefügte Schulreformergruppe entstehe, ist unser Wunsch und unser Streben.

Studienassessor Pentzel, Schleiz, Gartengasse 8.

6. Landesverband Schlesien.

Breslau. Im ersten Halbjahr 1923 haben folgende Vorträge mit anschließender Aussprache stattgefunden:

14. 1. Oberstudiendirektor Ganzenmüller: 3 Jahre Bundesarbeit und wo stehen wir jetzt?

10. 2. Dr. J. Lewy und Schulleiter Gabriel (Organisator der weltlichen Schulen Breslaus) über: Wie stehen wir zur weltlichen Schule?

10. 3. F. Salomon (ehemaliger Wickersdorfer): Familien- und Gemeinschaftserziehung.

23. 3. Öffentliche Versammlung in der Aula des Johannesgymnasiums unter Anwesenheit der Vertreter der Stadt und der Regierung. Die Stadtverordneten Rektor Bloch (Dem.) und Dr. Marck (Soz.) berichten eingehend über die Not der Breslauer Schulen und fordern Abhilfe gegen den drohenden Schulverfall. Das führt den Stadtschulrat Lauterbach auf den Plan.

21. 4. In einer vom Bunde einberufenen öffentlichen Versammlung in der Viktoriaschule bemüht er sich in längeren Ausführungen die städtische Sparpolitik als durch die wirtschaftliche Not geboten zu rechtfertigen, wobei er sich übrigens als Anhänger der Schulsteuer bekennt. In der äußerst lebhaften Aussprache wird seine kurzsichtige Schulpolitik von seiten der Volksschullehrerschaft in sachlich-scharfer Weise als höchst unproduktiver Raubbau an unserem Nachwuchs erhardt.

12. 5. Toni Simmel: Gemeinschaftliche Erziehung der Geschlechter.

9. 6. Chefredakteur Birnbaum: Gegenwärtiger Stand der Hochschulreform.

In den Versammlungen wurde die ausgelegte Bundesliteratur gut verkauft.

Eine Arbeitsgemeinschaft für Produktionsschule führte einen engeren Kreis der Mitglieder in die Bundesideen ein. Über die öffentlichen Versammlungen berichteten die Breslauer Zeitungen ausführlich. In der Breslauer Volkswacht erscheinen regelmäßig Berichte über die Vorträge der Gruppe.

In Schweidnitz hat sich eine neue Ortsgruppe gebildet. Leiter: Rektor Kanther, Schweidnitz, Breslauerstr. 6.

Bunzlau. Das Bestreben unserer Ortsgruppe geht dahin, die praktische Arbeit stets mit der Theorie zu verbinden. Wir haben daher jede sich bietende Gelegenheit benutzt, die nach den Bundeszielen hin ein Stück Weg bereiten konnten, und auch das Praktisch-Mögliche in den Mittelpunkt der aufklärenden Vorträge gestellt. Sie fanden lediglich im Kreise der Mitglieder statt; Gäste waren fast regelmäßig anwesend. Ihre Themen betrafen: Die Aufbauschule, Der Werkunterricht, Die Gartenarbeitsschule und der Arbeitsunterricht in der Grundschule. Aus den Besprechungen ergaben sich zwei Eingaben an die

städtischen Behörden: 1. Einrichtung einer allgemeinen Jugendlehrwerkstätte (die vorhandenen Betriebe sollen zusammengelegt und durch neue, den örtlichen Verhältnissen entsprechende ergänzt werden), 2. Schaffung von Schülergarten bzw. Errichtung einer Gartenarbeitsschule. Daneben war die Ortsgruppe ständig bemüht, ihr erstes praktisches Ziel, die Einrichtung eines Kleinkindergartens nach Montessori zu verwirklichen. Leider fand sie in der Firma Müller-Berlin nicht die nötige Unterstützung, die allen Bitten und Mahnungen ungeachtet erst bei Millionenpreisen das schon längst bestellte Montessorimaterial in Lieferung gab. Heißt das Propaganda für den Montessorigedanken?

Dettmer, Studienrat.

B. EINGABEN UND ANTWORTEN.

Eingabe vom 11. Mai 1923 betr. Berufsschule.

Die öffentliche Tagung des Bundes Entschiedener Schulreformer vom 17. April, auf der Jugendlichen der verschiedenen Berufe zur Pflichtschule Stellung nahmen, Ihre Wünsche und Nöte darlegen konnten, veranlaßt den Bund, folgende dringend notwendige Reformen zu fordern:

„Der Schüler und die Schülerin darf durch den Besuch der Berufsschule keinen wirtschaftlichen Nachteil haben. Es ist deshalb durch Gesetz zu verhindern, daß dem Jugendlichen für die Zeit des Schulbesuchs der Lohn gekürzt oder vorenthalten werden darf, ganz gleich, ob es sich um einen Lehrling, einen ungelernten Arbeiter oder eine Arbeiterin handelt. Eine Kürzung wäre nur angängig, wenn der Schüler den Unterricht versäumt. Ist so die wirtschaftliche Stellung der Jugend mehr als bisher zu sichern, so ist auch die Stellung des Schülers in und zu der Schule in jeder Beziehung reformbedürftig. Dem Schüler ist unbedingt ein größerer Einfluß auf die Gestaltung der Schule zuzubilligen, was in erster Linie durch Pflege und Förderung der Schüler-Vertretungen geschehen muß. Dieselben müssen in allen die Schüler betreffenden Fragen gehört werden, die Schule muß so zur Vorschule für die Rechte und Pflichten in Staat und Gemeinde werden.

Der Unterricht ist auf die Vormittagsstunden zu legen. Die Aufnahmefähigkeit des Schülers wird bei ausgeruhtem Körper und Geist ungleich größer sein, als wenn der Schüler durch mehr oder weniger schwere Arbeit schon müde und abgespannt zum Unterricht kommt. Darüber hinaus ist dringend zu fordern, daß der Unterricht auf einen Tag gelegt wird und daß dann dieser Tag arbeitsfrei bleibt.

Der Lehrer muß ein Fachmann sein, da die Kenntnis des Berufs und seiner Erfordernisse durchaus notwendig ist. Es ist demnach auch jungen Leuten des Berufs, die sich durch Intelligenz und besondere Fähigkeiten in der Schule bemerkbar machen, die Möglichkeit zu geben, sich zu Lehrern an der Berufsschule auszubilden. Demgemäß sind die Seminare zu reformieren. Neben dem Fachmann kann nur der Fachlehrer in Frage kommen, d. h. derjenige, der ein Fach zu seinem besonderen Studium gemacht hat und darin etwas bemerkenswertes leistet. Es sind demnach die Anstellungsverhältnisse der Lehrer so zu regeln, daß wirklich hervorragende Kräfte dafür gewonnen werden können.

Dem Jugendlichen sind in der Berufsschule mehr als bisher die Kulturgüter der Menschheit zugänglich zu machen. Es ist deshalb die stärkere Berücksichtigung von Kunst und Literatur zu fordern. Nicht bloß die Interessen von Handel und Gewerbe dürfen richtunggebend für die Schule sein, sondern die Höherentwicklung, die Ausbildung des ganzen Menschen muß Aufgabe der Berufsschule werden.

Die starre Uniformierung des Unterrichts muß gewandelt werden, dem Jugendlichen ist die größtmögliche Bewegungsfreiheit im Rahmen der Schule zu geben, der Schüler muß eine Wahlmöglichkeit gegenüber Lehrern und Klassen haben, diese darf nur dadurch ihre natürliche Begrenzung finden, daß die eine Klasse die andere als Vorstufe notwendig braucht. Auch hier muß die Organisation durchaus elastisch gestaltet werden.

Es muß gefordert werden, daß diese Reformen, die für Schüler und Schülerinnen gleichmäßig gelten, und deren Erfüllung keine Unmöglichkeit ist, sofort in Angriff genommen werden, damit den Jugendlichen die für sie notwendige Schule baldigst zuteil wird.